# Neue Gütersloher Zeitung.

**Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".**

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Bringelohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

**Insertionspreis:** die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

**Nr. 14.** | Druck und Verlag: Schmäling & Oelbrock in Gütersloh. | **Sonntag, 31. Januar 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**


## Bestellungen

**für die Monate Februar und März**

auf die dreimal wöchentlich erscheinende **„Neue Gütersloher Zeitung"** werden jederzeit von der Post, unseren Boten, wie von der Expedition entgegengenommen.

**Die Expedition**
der „Neuen Gütersloher Zeitung".

## Politische Uebersicht.

**Deutschland.** Se. Maj. der Kaiser geleitete gestern vormittag das Württembergische Königspaar zum Anhalter Bahnhofe und verabschiedete sich dort auf das Herzlichste von demselben. Letzteres ist mittags ½2 Uhr in Weimar zum Besuche des Großherzoglichen Hofes eingetroffen.

Se. Maj. der König von Sachsen ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich August von Sachsen bereits Mittwoch abend nach Dresden zurückgekehrt, ebenso haben Großfürst Alexis von Rußland und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz Berlin wieder verlassen.

Fürst Bismarck hat dem Kaiser zum 27. Januar ein Gratulationsschreiben übersandt. Es geschieht dies, wie die „M. A. Z." erfährt, seitens des Fürsten noch immer regelmäßig zu Neujahr und am Kaiserlichen Geburtstage.

Zur Beiwohnung an den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Großfürsten Konstantin von Rußland haben sich der General der Infanterie und Generaladjutant von Werder und der Flügeladjutant des Kaisers, Major Freiherr v. Seckendorff im Allerhöchsten Auftrage nach Petersburg begeben.

Die Ausbildung der Truppen im Schießen betreffend, hat der Kaiser befohlen: „Daß Mir die kommandierenden Generale, die Generalinspekteure der Fußartillerie und der Pioniere, die Inspekteure der Jäger und Schützen und der Infanterieschulen, sowie der Chef des Generalstabes der Armee alljährlich zum 30. November bezw. bei Vorlage der Schießberichte diejenigen Kompagnie-, Eskadrons und Batterieches unter besonderer Begründung namhaft machen, welche sich durch außergewöhnliche Leistungen in der Ausbildung ihrer Kompagnieen, Eskadrons und Batterieen im Schießen ausgezeichnet haben. Ich behalte Mir vor, die Art und den Umfang dieser Anerkennungen festzusetzen, und will Ihren bezüglichen Vorschlägen dieserhalb entgegensehen."

Eine Extra-Ausgabe des Militärwochenblatts weist eine längere Reihe von Beförderungen und Ernennungen in der Armee auf. So sind u. a. Fürst zu Stolberg-Wernigerode, Generalleutnant à la suite der Armee, und Generalleutnant von Versen, kommandierender General des 3. Armeekorps, zu Generalen der Kavallerie, Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Generalmajor à la suite des pommerschen Ulanenregiments Nr. 9, zum Generalleutnant, und Generalmajor Graf Wedel, General à la suite Sr. Majestät, zum Generalleutnant befördert. Prinz Heinrich XVIII. Reuß, Oberst und Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 17, ist mit Führung der 17. Kavalleriebrigade beauftragt worden.

Aus Anlaß seines Geburtstages hat der Kaiser zahlreiche Auszeichnungen verliehen: Kultusminister Graf von Zedlitz-Trützschler erhielt den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe, der Minister für Landwirtschaft von Heyden und der Oberst Truchseß Fürst von Radolin den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse, der Staatssekretär des Reichspostamts, Dr. v. Stephan, das Kreuz und den Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern, Generalintendant Graf Hochberg den Stern zum Kronenorden 2. Klasse usw.; der Präsident des Reichstags aber, Landesdirektor von Levetzow, empfing den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz".

Zwischen Deutschland und Spanien hat eine weitere handelspolitische Verständigung und zwar bezüglich der Eingangszölle stattgefunden, wonach beide Teile sich bis zum 30. Juni meistbegünstigt behandeln werden, allerdings mit der Maßgabe, daß der Alkohol in Spanien und der Wein in Deutschland den autonomen Zöllätzen unterworfen werden. Es wird hiernach mit diesen beiden Ausnahmen im wesentlichen die deutsche Einfuhr in Spanien bis zu dem gedachten Termin die bisherigen spanischen Eingangszölle, soweit sie auf den bisherigen spanischen Tarifvertträgen beruhen, fortgenießen, die spanische Einfuhr in Deutschland dagegen an den hierselbst vom 1. Februar ab bestehenden vertragsmäßigen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen teilnehmen.

Eine Klärung der innern Lage der preußischen Ministerkrisis ist noch nicht erfolgt; sie wird sich vermutlich erst im Verlaufe der jedenfalls sehr langwierigen Verhandlungen im Ausschusse für das Volksschulgesetz ergeben. Alles hängt davon ab, ob dort die Zedlitzsche Fassung der Vorlage wesentliche Abänderungen erfährt oder die jetzige der ultramontan-konservativen Mehrheit genehme Form behält. Einigermaßen Bestimmtes ist darüber noch nicht zu sagen. Einerseits wird mit Gewißheit die Annahme der Vorlage angekündigt, andrerseits hält man es nicht für unmöglich, daß der Entwurf unter Zustimmung der Regierung derartige Aenderungen in liberalem Sinne erfahren werde, daß das Zentrum seine Zustimmung versagen und das neue Gesetz mit Hilfe einer Kartellmehrheit, bestehend aus etwa zwei Dritteilen der Konservativen, der Gesamtheit der Freikonservativen und dem größten Teil der Nationalliberalen, zu Stande kommen werde.

Die gestrige Landtagssitzung bot ein äußerst bewegtes Bild. Nach der Rede Virchows erhob sich unter allgemeiner Spannung der Reichskanzler um die Stellung der Gesamtregierung zu dem Volksschulgesetz-Entwurfe zu kennzeichnen. Die Schärfe, mit welcher der Reichskanzler die ablehnende Haltung der Nationalliberalen kritisierte, der Spott, den er über die in der letzten Zeit mehrfach zu Tage getretenen Einigungsbestrebungen der liberalen Parteien ausgoß, ließen deutlich erkennen, daß die Regierung endgiltig auf die Mitwirkung der Nationalliberalen beim Zustandekommen des Gesetzes verzichtet hat. Damit dürfte wohl auch die Krise im Staatsministerium in dem Sinne entschieden sein, daß der Finanzminister sich von seinem Posten zurückziehen wird, sobald man sich an höchster Stelle über die Person seines Nachfolgers schlüssig geworden sein wird. — Als der Reichskanzler im Verlaufe seiner Rede bemerkte, daß es sich in dem Streite über den Entwurf nicht um Protestantismus und Katholizismus, sondern um Atheismus und Theismus handle, brach auf der Linken des Hauses ein Sturm des Unwillens los; einige Abgeordnete schlugen mit den Fäusten auf die Bänke; erst als der Lärm sich einigermaßen gelegt hatte, konnte der Reichskanzler seine Rede fortsetzen. Als der Reichskanzler geschlossen hatte, erhob sich auf der gesamten Linken ein scharfes andauerndes Zischen, das von dem Beifall der Rechten und des Zentrums nicht übertönt werden konnte.

Der Landesausschuß für Elsaß-Lothringen ist Donnerstag nachmittag eröffnet worden. Der Statthalter Fürst Hohenlohe eröffnete die Session mit einer Rede. Diese schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Das gesamte Präsidium wurde wiedergewählt. Der Präsident Dr. Schlumberger übernahm den Vorsitz mit folgender Ansprache: „In freudiger und gehobener Stimmung hat gestern das ganze Land den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich begangen; zu den Empfindungen der Ehrerbietung und Treue gesellt sich das Gefühl aufrichtigen Dankes für die hochherzige Allerhöchste Entschließung, durch welche das Land von dem Drucke des Paßzwanges befreit wurde. Ich weiß, daß Sie alle diese Empfindungen teilen und schlage Ihnen vor, Sr. Majestät dem Kaiser unsern tiefgefühlten allerunterthänigsten Dank in einer Adresse darzubringen." Der Vorschlag wurde mit lautem Beifall einstimmig angenommen

## Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

16] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

„Mag sein. Ich will versuchen, Vertrauen zu Dir zu fassen, ich will versuchen, zu glauben, daß Du gut und ehrenwert bist, obwohl eine Stimme in mir nicht zum Schweigen zu bringen ist, die das Gegenteil sagt. Wir wollen nicht weiter über diesen Gegenstand sprechen, Edith. Ich will bestrebt sein, das Beste von Dir zu denken."

„Und Sie wollen mich Lord Glenham's nicht unwürdig halten?" fragte Lady Trevor. „Großvater, ich will Ihnen gestehen, daß, nachdem meine erste Neigung zu Sir Albert verpflogen, ich kälter gegen ihn wurde. Ich habe ihn nie wirklich geliebt. Lord Glenham ist sehr gütig gegen mich gewesen — Ihretwegen, natürlich — doch ich glaubte, daß ich ihm nicht ganz gleichgültig war, und so — so fing ich an, ihn zu lieben."

„Ich verstehe. Wenn ich etwas in dieser delikaten Angelegenheit bewirken, wenn ich Deinen Wünschen irgendwie Vorschub leisten kann, werde ich es thun. Und nun, Edith, muß ich fort. Mein Pferd steht bereit."

Er zog seine Handschuhe an, verbeugte sich dann kurz und verließ das Zimmer. Lady Trevor trat aus Fenster und sah dem fortreitenden Marquis eine Weile nach.

„Welche feste und unerschütterliche Körperkraft er besitzt!" murmelte sie. „Er ist fünfundsiebenzig Jahre alt und steht aus wie ein Fünfziger. Er kann noch zwanzig Jahre leben, doch kann sein Tod auch unerwartet und plötzlich eintreten. Meine Aussichten auf seine Erbschaft mehren sich. Wohl mißtraut er mir noch, aber er denkt auch, daß er mit durch dieses Mißtrauen Unrecht thut. Er wird bei Lord Glenham seinen ganzen Einfluß zu meinen Gunsten aufwenden, und ich denke, der Graf wird der Vernunft Gehör schenken. Wenn ich ihn aber gewinne, wie soll ich mich dann Dulfords entledigen? Wenn ich aber gezwungen werde," fügte sie mit einem furchtbaren Blick hinzu, während ein dämonisches Lächeln über ihr Gesicht glitt, „dann muß ich meinen Entschluß ausführen und mich bis zum Aeußersten verteidigen."

Glenham Lodge, ungefähr fünf Meilen von Castle Cliff entfernt, war ein malerisches Haus von beträchtlichem Umfange, auf einem hohen Berge, mit der Front nach Süden gebaut, umgeben von hübschen Anlagen, die sich auf der einen Seite unmittelbar an den Wald anschlossen, bot es einen recht freundlichen Anblick dar. Noch schöner aber, ja geradezu entzückend war die Aussicht, welche man von dem Hause aus genoß. Ueber waldbedeckte Hügel und reizende Thäler hinweg, reichte der Blick weit hinein ins flache Land; auf der andern Seite lag das Meer, dessen Wogen wild und schäumend gegen die schroffen und zerklüfteten Felswände anstürmten, als wollten sie diese fortreißen, um sich einen Weg zu bahnen in die tiefer liegenden Thäler.

An dem Morgen, an welchem Lord Leonards nach Glenham Lodge ritt, nur ein paar Stunden früher, saß Lord Glenham mit seinen Gästen am Frühstückstisch. Die ganze Gesellschaft war im Jagdkostüm, mit Ausnahme Sir Crastons. Alle waren in der besten Stimmung; das Wetter war schön und man versprach sich einen fröhlichen Tag.

Vor dem Hause standen die Diener mit den Hunden und Büchsen, zum Aufbruch bereit.

Das Frühstück war beendet und die Herren verließen das Zimmer. Lord Glenham war im Begriff, ihnen zu folgen, als er von Crafton zurückgehalten wurde.

„Schenke mir noch eine Minute Gehör, Glenham," sagte dieser; sein Gesicht zeigte große Verstimmung. „Ich habe Dir etwas zu sagen."

„Nun, was ist es?" fragte der Graf. „Du bist nicht in Jagdkleidung; willst Du nicht mit uns gehen?"

„Es thut mir leid, daß ich an der Partie nicht teilnehmen kann," anwortete Crafton. „Der Brief den ich heute früh erhielt, enthält Nachrichten, die meine Rückkehr nach London notwendig machen. Ich bin gezwungen, nach London zu reisen und einige Tage dort zu verweilen."

**Der Graf konnte sein Erstaunen nicht verbergen.** Er war in der Zeit, welche seit seiner Rückkehr von Deutschland verflossen, viel ernster geworden, und über sein Gesicht zog zuweilen ein Schatten, welcher die Unruhe seines Herzens verriet.

Er liebte Alice Romberg mit der ganzen Glut einer leidenschaftlichen Seele, und dieser Glut war um so stärker, da er noch nie geliebt hatte. Gleich nach seiner Ankunft in der Heimat war er zu seiner Mutter geeilt und hatte dieser seinen Entschluß mitgeteilt und sie um ihre Einwilligung gebeten. Sie aber hatte ihn mit Bestürzung angehört, ihm Vorstellung gemacht und ihn zur Vernunft ermahnt, dann hatte sie sich ereifert und in ihrem Stolz und ihrer Liebe zu ihrem Sohne Alice schließlich eine Abenteuerin genannt. Mutter und Sohn, welche bis dahin sich einander Alles gewesen waren, hatten sich diesmal kalt getrennt, der Letztere mit der Erklärung, daß nichts ihn in seinem Entschlusse wankend machen könne, Miß Romberg zu heiraten, wenn diese ihn nehmen würde. Er war von seiner Mutter geschieden und hatte sich auf die Reise nach dem schottischen Hochland gemacht. Die Gräfin hatte eiligst an Lord Leonards geschrieben, ihn bittend, daß er seinen Einfluß auf ihren Sohn geltend machen und dessen beabsichtigte Mißheirat zu verhindern suchen möchte.

Lord Glenhams hübsches Gesicht kontrastierte seltsam mit dem seines Freundes, auf welchem ein finsterer tückischer Ausdruck lag. Crafton im Bewußtsein seines verräterischen Vorhabens, wurde unruhig, als des Grafen Auge längere Zei auf ihm ruhte, denn es schien ihm, als müsse dieser seine Gedanken erraten haben.

„Es thut mir sehr leid, daß Du wieder fort mußt, nachdem Du eben erst angekommen," sprach Lord Glenham. „Kannst Du nicht schreiben, telegraphieren oder einen Boten schicken? Alles lieber als selbst gehn. Die Jagd wird ausgezeichnet werden, und aufrichtig gesagt, Crafton, ich bin nicht in der besten Stimmung und habe viel auf Dich gerechnet, meine Gäste unterhalten zu helfen.

„Dränge mich nicht zu bleiben, Glenham. Es sind mein Landgut betreffende Angelegenheiten, die mich

und das Präsidium mit der Ausführung des Beschlusses betraut.

**Schweiz.** Der Ständerat hat einstimmig die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen.

**Frankreich.** Der Minister des Auswärtigen, Ribot, teilte im Ministerrat mit, das mit allen Staaten, mit welchen Unterhandlungen schwebten, handelspolitische Abkommen getroffen seien. Eine Ausnahme bilde nur Spanien.

**Belgien.** Die belgische Repräsentantenkammer hat den deutsch-belgischen Handelsvertrag mit 76 gegen 17 Stimmen und der Handelsvertrag mit Oesterreich mit 68 gegen 15 Stimmen angenommen. — Die Beratung über die Verfassungsrevision wird am kommenden Dienstag ihren Anfang nehmen.

**England.** Die Königin von England hat ein Schreiben an den deutschen Minister des Innern, Matthews, gerichtet, worin sie ihren herzlichen Dank für die Teilnahmekundgebungen der Bevölkerung beim Tode des Herzogs von Clarence ausspricht. Das Schreiben schließt: „Ich bin wahrlich in den letzten dreißig Jahren meiner Regierung hart vom Schicksal getroffen worden. Die von meiner Stellung unzertrennlichen Arbeiten, Sorgen und Verantwortungen waren sehr groß. Nichtsdestoweniger bitte ich Gott, daß er fortfahren möge, mir Gesundheit und Kraft zu verleihen, daß ich für das Wohl und Glück meines teuren Vaterlandes wirken kann, so lange mein Leben währen wird.

**Rußland.** Im Innern Rußlands sollen in diesem Jahre große Mannöver stattfinden. Es heißt, daß dabei die Truppen des gesamten Petersburger und Moskauer Militärbezirks den Truppen des Kiewschen und des Charkowschen Militärbezirks gegenüberstehen sollen. So große Manöver haben noch nie stattgefunden.

70 000 Rekruten weniger hat Frankreich in diesem Jahre, als vorhanden sein sollen. Der Ausfall rührt daher, daß dies Jahr der Jahrgang 1871 zur Stellung kommt.

Hier gingen traurige Berichte ein über das Schicksal der 14 000 Bauern, welche aus den notleidenden Provinzen nach Sibirien auswanderten und durch Armut gezwungen waren, in Tjumen Halt zu machen. Typhus, Scharlachfieber und Masern, wüten unter ihnen. Hunderte sind bereits gestorben, und die übrigen leben im schrecklichsten Elend ohne genügendes Obdach gegen die bittere Kälte.

**Persien.** Die Perser rauchen wieder. Am 26. Januar haben die Mollahs ihr Verbot des Tabackrauchens, daß sie als praktischen Protest gegen das Tabacksmonopol empfahlen, aufgehoben.

**Spanien.** Eine aus Bilbao kommenden Meldung zufolge sollen die dort ausgebrochenen Bergarbeiter-Unruhen den internationalen Charakter einer anarchistischen Bewegung tragen. Die spanische Regierung hat deshalb beschlossen, diejenigen Personen, welche sich Eingriffe in die freie Ausübung der Arbeit schuldig machten, kriegsgerichtlich aburteilen zu lassen. Nach weiteren Meldungen kam es zwischen den ausständigen Bergleuten und der Polizei zu Thätlichkeiten, wobei Revolverschüsse gewechselt wurden. General Loma, der in Bilbao bereits eingetroffen ist, hat den Vorsitz im Kriegsgericht übernommen. Die Zahl der streikenden Bergleute beträgt 7000.

## Aus den Parlamenten.

### Reichstag.

**Berlin**, 28. Jan. In der heutigen (159.) Plenarsitzung stand die dritte Beratung des Transitlagergesetzes auf der Tagesordnung. Abg. Frizen (Centr.) wünscht dem Getreide in holländischen Getreide- und Mühlenlägern die gleiche Vergünstigung wie dem schon in Deutschland vorhandenen zu gewähren. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) will alles vermieden sehen, was die Verhandlungen mit anderen Staaten erschwert. Nach längerer Debatte wird der Gesetzentwurf mit der von dem Abgeordneten Brömel beantragten redaktionellen Aenderung des zweiten Absatzes angenommen. Es folgt die erste, eventuell die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland versteigemäßigten Zollbefreiung und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten. Auf eine Frage des Abg. Grafen Kanitz (kons.), welchen Staaten die Vorteile des Abkommens mit Oesterreich, Italien und der Schweiz zu gute kommen sollten, erklärte Staatssekretär v. Marschall, der Bundesrat sei bereits in die Prüfung der Frage eingetreten. Auf die Befürchtungen des Abg. v. Kleist-Retzow (kons.), daß der Bundesrat auch Rußland die Meistbegünstigung zukommen lassen würde, entgegnet Frhr. v. Marschall, der Bundesrat werde von der Befugnis nur solchen Staaten gegenüber Gebrauch machen, welche den ernsten Willen zeigen, mit Deutschland in dauernde Beziehungen zu treten. Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt die zweite Beratung über das Telegraphenwesen. Abg. Schrader (d.-f.) beantragt die Zurückverweisung des Gesetzes an eine Kommission, da viele Abänderungsanträge vorliegen. Die Abgg. Hammacher (n.-l.) und Graf Ballestrem (Centr.) schließen sich den Anträgen, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen, an.

### Abgeordnetenhaus.

**Berlin**, 28. Jan. In der heutigen (7.) Plenarsitzung hält bei der Fortsetzung der ersten Lesung des Schulgesetzes Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) eine Verständigung mit den Freikonservativen für möglich, nicht aber mit den Nationalliberalen, deren heftiger Angriff auf einen Kampf um die Macht als M:[illegible] der Haltung hinweise. Redner bestreitet die künftige Abhängigkeit des Lehrers von den Geistlichen und verlangt bezüglich der Privatschulen die Garantie, daß sie nicht die sozialdemokratische Propaganda befördern; er empfiehlt einen späteren Termin für das Inkrafttreten, warnt vor zu weit gehenden Konzessionen für die Polen, begrüßt im übrigen das Gesetz als im Sinne der Konservativen. Abg. Jazdzewski verteidigt die Wünsche der Polen als gerecht; die Volksschule ohne Volkssprache sei ein Unding, die Ernennung des Erzbischofs Stablewski werde auf den Frieden fördernd wirken. Abg. Porsch (Z.) verteidigt das Centrum gegen Richters Ausführungen. Die Bestimmungen über die Privatschulen seien für das Centrum so belangreich, daß letzteres ohne dieselben gegen das Gesetz stimmen würde. Redner betont die Notwendigkeit der Durchführung des Konfessionalitätsprinzips und der Notwendigkeit der Verabschiedung des Gesetzes in diesem Sinne zum Schutze des Staates und Thrones und der Gesellschaftsordnung. Abg. v. Eynern (n.-l.) stellt fest, der Entwurf räume der Kirche die Herrschaft über die Schule ein; es wäre richtiger, das Gesetz für dieses Jahr zurückzustellen, dagegen ein Schuldotationsgesetz herauszugreifen und zu erledigen. Das Gesetz sei eine Kriegserklärung selbst gegen den gemäßigten Liberalismus. Der Erlaß des Kultusministers über den Religionsunterricht der Dissidentenkinder sei ein in Preußen unerhörter Gewissenszwang. Abgeordnete v. Eynern schließt mit der Frage, wer eigentlich das Gesetz ausgearbeitet habe, da der neue Kultusminister schwerlich so schnell in die schwierige Materie eingedrungen sein könne; er hoffe immer noch, daß die Vorlage nicht Gesetz werde. Kultusminister Graf Zedlitz erklärt die konfessionelle Ausgestaltung der Schulaufsicht für unangängig; das Recht der Erteilung des Unterrichts in der Muttersprache sei wegen der praktischen Unmöglichkeit nicht gewährbar, wohl aber die Erteilung des Religionsunterrichts. Eine Hinausschiebung des Inkrafttretens des Gesetzes sei nicht angängig. Die Kampesweise Richters sei ihm sympathischer als die seines Vorredners; jener sei ein energischer offener Gegner, mit einem solchen Gegner zu kämpfen sei eine Ehre. Die Ausarbeitung des Gesetzes nehme er thatsächlich für sich in Anspruch, er habe stets arbeiten gelernt. Die Parteien links hätten große politische Pläne, zu denen auch die neulichе Rütli-Szene im Reichstage gehöre. (Große Heiterkeit.) Die Nationalliberalen wollten das Schulgesetz benutzen, um sich zum Eckstein einer neuen Partei zu machen. Die Erteilung des Religionsunterrichts durch die Geistlichen sei weit ausgedehnter in Sachen und Baden geübt. Der Minister protestiert gegen den der Regierung gemachten Vorwurf des Pietismus und der Unduldsamkeit, auch für seine Person, sowie, daß er vom Fürstbischof, Duene oder andern beraten sei. Die Zedlitze seien schon von Melonchton her treue Anhänger der evangelischen Konfession. Werde linkerseits wie bisher gegen das Prinzip des Gesetzes gearbeitet, sei jede Hoffnung auf Verständigung ausgeschlossen. (Beifall rechts.) Abgeordneter v. Hammerstein (kons.) stimmt vollkommen mit dem Gesetz überein; er erblicke in der Opposition dadurch einen Vorstoß des mit dem Judentum vereinigten Protestantenvereins unter seinem alten Patron Bennigsen.

## Ministerpräsident Graf Caprivi

entwickelte in gestriger Sitzung des Abgeordnetenhauses die politische Stellung der Regierung zu dem Volksschulgesetzentwurfe. Er sagte u. a.: Man habe gesagt, alle Nationen sehen auf den hier entbrannten Streit der Geister. Eine gewiß Aufmerksamkeit liege allerdings vor. Aber er würde sich scheuen, Urteile des Auslandes zu zitieren, denn er glaube, im Auslande habe niemand ein richtiges Urteil darüber. Selbst bei uns scheine von 1000 Menschen, die über den Entwurf sprechen, ihn nicht einer gelesen zu haben. Studiert haben ihn sicher wenige, sonst wären Urteile, wie man sie in der Presse finde, nicht möglich. Er habe der freisinnigen Partei schon im vorigen Jahre gesagt, daß wenn man fortfahre, gegen das, was die Regierung wolle, zu agitieren, so werde er noch mehr zeigen, daß die Regierung gegen den Strom schwimmen könne; Herr von Eynern hat gesagt, die Regierung habe eine Kriegserklärung an alle Liberalen erlassen. Das hat mich überrascht. Die Regierung hatte, als sie den Entwurf ausarbeitete, keine Ahnung, mit welchen Parteien sie dabei werde gehen können. Wie konnte sie wissen, daß Sie eine große allgemeine liberale Partei schaffen wollten? Von einer Kriegserklärung war also keine Rede. Welchen Vorteil sollten wir denn von einer Kriegserklärung haben, zumal wir überzeugt sind, daß auch Sie (die Nationalliberalen) die Vorlage auch annehmen könnten. Der Krieg ist also der Regierung erklärt worden. Zu meinem Bedauern habe ich gerade von der nationalliberalen Partei Angriffe gegen die Regierung hören müssen. Jetzt, nachdem der Gedanke der neuen Partei aufgetaucht ist, sehe ich darin klarer. Die Art, wie die Partei zustande gekommen ist und wie seitdem die Nationalliberalen aufgetreten sind, haben mich überzeugt, daß der Kampf begonnen ist. Wollen Sie ihn nicht, so sprechen Sie es offen aus. Die Regierung will keinen Kampf. Die beiden charakteristischen Kennzeichen der nationalliberalen Partei waren Nationalismus und Liberalismus. Das Erstere ist nicht mehr das Kennzeichen einer Partei. Die Nationalliberalen werden also gezwungen, den Liberalismus mehr zu betonen, und ich lege mir denn auch die Erscheinungen der letzten Zeit in dieser Weise zurecht. Herr von Eynern hat auch das gestreift, wie die Regierung sich zu der Jesuitenfrage stellen werde. Was die Regierungen thun werden, kann ich nicht sagen, aber ich glaube nicht zu irren, wenn ich sage, die preußische Regierung wird ihre Stimme gegen die Jesuiten abgeben. Ich habe nur zur Beruhigung dies mitteilen wollen. In dem, was über die große neue Partei gesprochen worden ist, erkenne ich den lobenswerten Idealismus der nationalliberalen Partei wieder. Dieser Idealismus findet aber jetzt nach Gründung des Reiches kein rechtes Feld mehr zur Bethätigung. Sollten Sie durch Betonung des Idealismus kommen, so wird das die Regierung sehr freuen. Aber die jetzigen Differenzen wegen dieses Gesetzes haben ihre Wurzeln tiefer, als man meint. Ich befinde mich da im Einverständnis mit dem Abgeordneten Dr. Porsch. (Unruhe.) Es handelt sich hier nicht um „Evangelisch oder Katholisch", sondern um „christlich oder atheistisch". (Großen Lärm links, Beifall rechts). Religion kann nicht gelehrt werden ohne Konfession. Ueber diese konfessionelle Richtung hinaus geht bereits eine Weltanschauung, die ich und Sie nicht teilen, und wenn Virchow die Berliner Schulen zitiert hat, so können Sie auch dort finden, daß diese Weltanschauung um sich greift. Die Volksschule muß aber allejeit die Menschen in ein Verhältnis zu Gott setzen. Das kann nur durch Religion geschehen, Religion muß in den Schulen gelehrt werden. Keineswegs identisch ist dabei Atheismus mit Sozialdemokratie. Er ist aber eine der ernstesten Gefahre und wir stehen vor der Gefahr, atheistisch zu werden oder nicht. Nichts liegt uns ferner, als Gegensätze zwischen den Konfessionen zu verschärfen, die Regierung will die Konfessionen auch nicht vermischen, sondern abgrenzen und dadurch Konflikte vermeiden. Stellen Sie sich auch auf diesen Standpunkt, beurteilen Sie die Dinge objektiv. Der 30jährige Krieg war not, daß sich die Deutschen vertrugen. Sollte wieder ein solcher Krieg nötig sein, damit sie sich vertragen? Ich hoffe, wir alle vertragen uns, wenn die großen Gefahren, vor denen wir stehen, auch erst Ihren Augen deutlich werden. (Lebhafter Beifall rechts, wiederholtes Zischen links.)

## Lokales und Provinzielles.

* **Gütersloh**, 30. Jan. [Der Winter des Mißvergnügens.] Trübere Tage als die gegenwärtigen haben wir wohl seit langer Zeit nicht zu verzeichnen gehabt. Statt eines frischen klaren Frostes hat uns der Himmel regnerisches Tauwetter beschieden und damit aller Welt eine mißvergnügte Physiognomie aufgedrückt. Wer sollte auch vergnügt sein bei solchem flauen Winterwetter, wenn der Himmel statt voller Geigen, voller Wolken hängt, wenn es von allen Dächern trieft und tropft, und die Straßen trotz alles Reinigens von hohem Schmutz belagert werden! Wie lange zur größten Mißstimmung bringen kann. Wie frisch pulsiert das Leben, wenn der Frost die Gewässer mit eisiger Decke überzieht und in der klaren Luft, im Sonnenlichte die Eiskrystalle glänzen! Wie traurig aber, wie lau und trübe stimmt diese unaufhörlich rinnende Feuchtigkeit, die, man mag sich noch so sorgfältig einhüllen, durch alle Kleidungsstücke hindurchdringt und den Körper fröstelnd macht. Regenschirme bilden jetzt die Signatur des Straßenlebens. Ueberall, sieht man diese Möbel, die durch ihre Unbequemlichkeit, welche sie ihren Trägern bereiten, die Laune nicht rosiger färben. Was aber am verdrießlichsten wirkt, das sind die Erkältungskrankheiten, welche die gegenwärtige Witterung hervorruft. Husten und Schnupfen herrschen in einem Grade, daß man nur wünschen kann, das feuchte Tauwetter möge recht bald ein Ende nehmen.

§§ **Gütersloh**, 28. Jan. [Schöffengericht.] Den Vorsitz führte Herr Amtsrichter Paleske. Als Schöffen nahmen teil die Herren Wirt Büscher von Friedrichsdorf und Kolon Christoph Jakobsbinghaus von Sende. Verhandelt wurde in nachstehenden Sachen: 1. Der Heuerling C. H. zu Nordhorn ist beschuldigt, im September 1891 ein Stück Kartoffelland, welches durch den Gerichtsvollzieher Titz hier gepfändet worden war, der Vollstreckung entzogen zu haben. Derselbe wurde der Pfandverbringung schuldig erklärt und erhielt 2 Tage Gefängnis. 2. Der Brauereiarbeiter H. S. und der Knecht J. D. standen wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung unter Anklage. Gegen ersteren erfolgte Freisprechung; der letztere wurde schuldig befunden, am 6. Sept. 1891 den Böttchergesellen Rudolf Zimmermann körperlich verletzt zu haben und zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt. 3. Der Arbeiter J. H. A. aus Sende erhielt 3 Tage Gefängnis, weil er am 5. Januar 1892 dem Barbiergehülfen Heinrich ein Paar Schuhe gestohlen hatte. 4. Der etwa 12jährige Knabe A. H. angeblich aus Erfurt ist am 5. Dezember v. J. wegen Beteiligung in Unterschlagungshaft gebracht. Wegen seines jugendlichen Alters erfolgte Freisprechung; doch soll gegen ihn das Verfahren auf Zwangserziehung eingeleitet werden. 5. Der gewerblose Th. R. hier hat am 15. Dezember v. J. und 2. Januar d. J. in hiesiger Stadt im betrunkenen Zustande skandaliert und nach seiner Einlieferung im Polizei-Gefängnisse ein Ofenrohr demoliert. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf 1 Woche Haft und 10 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. 6. und 7. Zwei Privatklagesachen wurden ausgesetzt, um neue Beweise zu erheben.

§ **Gütersloh**, 30. Jan. [Gewählt.] In der am Donnerstag nachmittag tagenden Gemeinderats-Sitzung wurde Herr Meier August Rosfeld zu Blankenhagen einstimmig zum Gemeinde-Vorsteher gewählt.

§* **Gütersloh**, 30. Jan. [Ferien.] Wie das Kgl. Provinzial-Schulkollegium zu Münster nunmehr festgesetzt hat, dauern die diesjährigen Osterferien der höheren Lehranstalten Westfalens vom Donnerstag den 31. März bis Mittwoch den 20. April einschließlich.

---

nach London rufen," sagte Crafton unsicher. „Ich wollte Dich nicht mit der Sache belästigen; da wie nun aber doch einmal darüber sprechen, kann ich Dir sagen, daß es sich um ein Mehr oder Weniger von hundert Pfund jährlich handelt. Für Dich ist das freilich eine nichts nennenswerte Kleinigkeit, bei mir aber kommen hundert Pfund sehr in Betracht, da meine Einkünfte, wie Du weißt, nur sechshundert Pfund im Jahr betragen."

Die Antwort des Grafen wurde durch das Eintreten eines Dieners, der ein Telegramm brachte, abgeschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

.*. **Gütersloh**, 20. Jan. [Winterfest.] Gestern feierte der landwirtschaftliche Lokal-Verein sein Winterfest mit Anschluß an Kaisersgeburtstag in den Räumen der Wwe. Jurmühlen in Kattenstroth. Es fand ein Festessen statt, an dem ungefähr 90 bis 100 Personen teilnahmen. Während des Essens gedachte der Vorsitzende des Vereins, Herr Meier Rahsfeld in warmen Worten Sr. Majestät des Kaisers und wies darauf hin, wie auch die Landwirtschaft unserm geliebten Landesherrn als den Friedenserhalter zu großem Dank verpflichtet sei, er forderte die Anwesenden auf, mit ihm einzustimmen in ein dreifaches Hoch. Herr Meier Merklinghaus toastete auf Ihre Majestät die Kaiserin. Nach dem Festessen, welches wohl zu aller Zufriedenheit ausgefallen, fand ein gemütliches Beisammensein statt, abwechselnd durch Gesang, Spiele und Tanz. Herr Altewischer gedachte des Herrn Vorsitzenden, wie derselbe stets bemüht sei, das Wohl des Vereins zu fördern. Trotz der schlechten Witterung war der Besuch ein so reger, daß auch diese Feier als eine wohlgelungene bezeichnet werden kann. Zur festgesetzten Stunde wurde dieselbe geschlossen und man trennte sich mit dem Bewußtsein, schöne Stunden mit einander verbracht zu haben.

† **Gütersloh**, 30. Januar. [Größeres Lokal!] Die Kaisers-Geburtstagsfeiern, welche in diesem Jahre hierorts recht zahlreiche und besuchte waren, haben es wieder recht deutlich gezeigt, wie sehr uns zu derartigen Angelegenheiten, zu Feiern, Festessen, größeren Versammlungen ꝛc. ein größeres Lokal, nennen wir es Volkssaal oder Halle, fehlt. Das größte hiesige Lokal des Herrn Pölkläner, die frühere Turnhalle, war lange nicht imstande, die vielen Festgäste zur Feier im Bürgerverein am letzten Sonntage aufzunehmen, die Feiern in den Gesellschaften Erholung und Eintracht waren auch stark besucht. Oft hat man davon geredet, die Feiern dieser beiden Gesellschaften zu vereinigen und von Jahr zu Jahr abwechselnd zu begehen, aber abgesehen von den gegenwärtigen Partei-Strömungen fehlt es überhaupt an einem passenden geräumigen Lokale. Zur Abhülfe dieses Mangels erlauben wir uns den Vorschlag, daß der Bürgerverein, der ja an städtischen Mitgliedern am zahlreichsten und aus den meisten anderen Vereinen konstituiert ist, diese Angelegenheit baldigst in die Hand nimmt, um sie in Gemeinschaft mit dem Landwehrverein, der Feuerwehr, Turnern, Schützen ꝛc. zu fördern und die baldige Herstellung eines geeignet großen Lokales „für alle Vereine und größeren Versammlungen" zu veranlassen.

X **Gütersloh**, 29. Januar. [Marktplatz.] In wenigen Monaten wird der neue Marktplatz dem Verkehr übergeben werden müssen. Es ist zu bedauern, daß einige Verkäufer der Grundstücke resp. Mieter nicht längst dieselben freigegeben haben, damit die Stadt mit Ausrodung der Hecken, Planierung und Anpflanzung des Platzes beginnen konnte. Im Winter, wo man eher drei Arbeiter, als im Frühjahr einen haben kann, lassen sich derartige Arbeiten am besten und vorteilhaftesten ausführen. Auch ist die Herbst- oder Winterpflanzung vorzuziehen, weil die Frühjahrs-Pflanzung namentlich im trockenen Frühjahr unsicherer ist und oft nachher mehr Arbeit erfordert. Ist der Platz aber mal fertig, dann wird noch mancher früherer Gegner ein begeisterter Freund desselben werden. Warum? Weil der neue Marktplatz für den Verkehr eine bequeme, für unsere Stadt aber eine überaus nützliche Lage hat.

† **Gütersloh**, 30. Januar. [Niederträchtig!] Die Kaiser-Geburtstagsfeier in der Erholung hat für manchen Herrn ein unangenehmes Nachspiel gehabt. Als sie abends nach Hause gehen wollten, waren Paletots und Hüte verschwunden und trotz allen Suchens nicht zu finden. Der Verdacht eines Diebstahls hat sich zwar nicht bestätigt, denn am andern Morgen fand man fünf Ueberzieher und noch mehre Hüte in dem Gebäude vor der Erholung, natürlich gänzlich durchnäßt und verdorben. Da an einen in der Weinlaune verübten losen Streich nicht zu denken ist, so bleibt nur die Annahme übrig, daß ein zu Boshcit und Niedertracht aufgelegter Mensch diesen schlechten Streich ausgeführt hat.

† **Gütersloh**, 29. Jan. [Personen-Züge.] Wie man von sonst gut unterrichteter Seite erfährt, werden die im vorigen Jahre neu eingelegten Personenzüge Nr. 33 und 34 am 1. April resp. 1. Juni d. J. aller Wahrscheinlichkeit nach wegen Mangel an genügender Frequenz wieder eingehen. Es wäre diese Maßnahme für uns Gütersloher um so mehr zu bedauern, als gerade diese beiden Züge, die um 5,17 resp. 7 Uhr abends unsere Station passieren, zur Verbindung mit dem benachbarten Bielefeld, Herford, Altedo, Wiedenbrück ꝛc. sehr viel Wert haben, wie überhaupt die Verbindungen und Anschlüsse an andere Bahnen sowie die rechte entsprechende Fahrt-Verteilung auf unserer Strecke Minden-Dortmund durch diese beiden Züge erst vervollkommnet sind. Es liegt im allgemeinen Interesse aller an der Strecke Minden-Dortmund liegenden Städte, bei der Königlichen Direktion unter Begründung obiger Angaben dahin vorstellig zu werden, daß diese beiden noch neuen Züge besser bekannt gemacht und wenn nicht als durchgehende Züge, dann mindestens als Lokalzüge Minden-Dortmund und vice-versa unbedingt beibehalten werden.

∴ **Gütersloh**, 30. Jan. [Doppelte Freude] ist den Bewohnern eines Hauses hier an ein und demselben Tage widerfahren. Während der Storch am Morgen bei dem Mieter des Hauswirts Einkehr gehalten und ein munteres Mädchen hinterlassen, hat er am Mittage den Hauswirt selbst mit einem kleinen Jungen erfreut. Möge den Eltern dieser neuen Weltbürger und auch letzteren später dieses Kurtofsum noch lange in froher Erinnerung bleiben.

†. **Gütersloh**, 29. Jan. [Sehenswert.] In der Kunst- und Buchhandlung von Tigges hier ist ein Oelgemälde ausgestellt, welches der Beschäftigung wert ist, es stellt eine Kahnfahrt auf einem See dar. Das Interesse an diesem hinsichts der Auffassung und Ausführung wohlgelungenen Bilde wird sich steigern, wenn der geehrte Leser erfährt, daß der junge Künstler ein Kind unserer Stadt und ein Sohn des Gasmeisters Heitmann ist. Derselbe war einer der befähigsten Schüler des leider zu früh verstorbenen Meisters Zeitler und leistete schon bei diesem Hervorragendes im Zeichnen. Sich der kunstvoll geschnitzte Rahmen zu diesem Gemälde ist von der Hand dieses jungen Mannes, welcher bei weiterer Ausbildung Tüchtiges zu leisten verspricht.

* **Gütersloh**, 29. Jan. [Der Vorstand] des westfälischen Städtetages tritt am 30. d. M. in Hamm zusammen, um über einen Antrag der Stadt Bielefeld auf Einberufung eines außerordentlichen Städtetages zur Besprechung des Volksschulgesetzes zu beschließen.

† **Wiedenbrück**, 29. Jan. [Betrügerin.] Heute hat hier eine Frauensperson mehrere Geschäfte besucht und unter dem Vorwande, sie sei die Frau eines hierher versetzten Bremsers, sich Waren erschwindelt. In einem Laden hat sie sich für 29 Mark Waren, Zeug ꝛc. zu verschaffen gewußt. Diese Person ist von mittleren Jahren, kleiner Statur, trägt blauen Kopfshawl und graues Umschlagetuch. Vermutlich ist sie aus einer der Nachbarstädte. Es wäre gut, wenn das Frauenzimmer ermittelt werden könnte.

†. **Hollen**, 29. Jan. [Kaisers Geburtstagsfeier.] Der hiesige Kriegerverein beging die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs beim Wirt Kunstmann in Nichorst. Der Vorsitzende eröffnete die Feier mit einer Ansprache an die Kameraden, in der er unter andern auf die rastlose Thätigkeit des Kaisers hinwies, besonders feierte er denselben als Kaiser der Soldaten und der Arbeiter, und als Beschirmer des ganzen deutschen Volkes. Nach einem Appell an die Kameraden, auch in ernsten Zeiten treu zu Kaiser und Reich zu stehen, schloß derselbe seine Rede mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert mit einstimmten und die Nationalhymne von der Versammlung stehend gesungen wurde. Ein Ehrenmitglied des Vereins, welches hierauf das Wort ergriff, ermahnte die Kameraden in packenden, wahrhaft herrlichen Worten, daß sie dasjenige, was ihre Väter und Brüder in schweren Zeiten unter heißen Kämpfen errungen, nun auch jederzeit verteidigen und hochhalten sollten. Sein Hoch galt dem einigen freien deutschen Vaterlande, worauf von der Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen wurde. Sodann brachte unser Ehrenmitglied noch ein Hoch auf die gute Kameradschaft aus, worauf das Lied „Ich hat einen Kameraden" folgte. Im weiteren Verlauf des Festes wurden allerlei patriotische Lieder gesungen, auch von einigen Kameraden interessante Erlebnisse aus den Feldzügen mitgeteilt. Erst in später Stunde trennte man sich und wird gewiß einem jeden der Teilnehmer diese Feier in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Halle**, 28. Jan. [Ertrunken.] Das etwa 3½jährige Söhnchen des Kolonen Obermöller in Kattenbeck spielte vorgestern mittag ganz vergnügt auf dem väterlichen Gehöfte herum, war dann aber mit einem Male spurlos verschwunden. Bei der alsbald vorgenommenen Suche fand man das Kind in einem neben dem Hofe befindlichen Wassergraben als Leiche vor; es war trotz des nur sehr niedrigen Wasserstandes darin ertrunken.

**Bielefeld**, 29. Jan. [Dirigentenwechsel.] Herr Musikdirektor Köhler, der seit zwei Jahren die hiesige städtische Kapelle mit großem Geschick und regem Eifer geleitet hat, wird in den nächsten Tagen von der Direktion zurücktreten. Zu diesem Schritt hat sich Herr Köhler auf ärztlichen Rat entschlossen, durch welchen ihm nahe gelegt wurde, seine Thätigkeit auf ein weniger aufreibendes Feld zu beschränken und vor allem die geschwächte Gesundheit wieder zu kräftigen. Wie der „W." vernimmt, wird Herr Köhler in Bielefeld wohnen bleiben und sich mit Musikunterricht beschäftigen. Als künftiger Dirigent der Kapelle wird Herr Musikdirektor Schirbel aus Mannheim genannt, dem als langjähriger Militärkapellmeister der Ruf eines tüchtigen Fachmannes vorausgeht. Wenn der „W." recht unterrichtet ist so wird sich der Wechsel in der Direktion schon für den kommenden Sonntag vollziehen.

**Osnabrück**, 28. Jan. [Achthundert blanke Thalerstücke] fand man in der Bettstelle einer hier gestorbenen 84jährigen Frau, die sich seit [illegible] durch Betteln und Unterstützungen aus der [illegible] nährte. Die Armenkasse fordert die gezahlten [illegible] nebst Zinsen aus dem Nachlaß zurück.

**Minden**, 29. Jan. [Befördert.] [illegible] leutnant Rödenbeck vom 15. Inf.-Reg. ist [illegible] befördert worden.

**Pieperten**, 29. Jan. [Ueberfahren.] Der Müller Abel ist einem grenzenlosen Leichtsinn zum Opfer gefallen. Um ein Stück Weges von der Bahnstation zu seiner Mühle zu ersparen, sprang er aus einem Personenzug in dem Augenblick heraus, als der Zug über eine Brücke seiner Mühle gegenüber fuhr. Der Unglückliche geriet unter die Räder, die ihm den Kopf vom Rumpfe trennten.

**Paderborn**, 29. Jan. [Brand.] In dem Lagergebäude des Königlichen Hauptzollamtes brach in der Nacht ein Schadenfeuer aus, welches den Dachstuhl und das obere Stockwerk zerstörte. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

**Münster**, 27. Jan. [Die Eisenbahn Münster-Gronau] soll dem Vernehmen nach vom 1. Mai anstatt des bisherigen Vollbahnbetriebs Sekundärbahnbetrieb erhalten. Als Ursache wird der geringe Güterverkehr angegeben. Der Personenverkehr soll durch die Einlegung von zwei neuen Zügen erleichtert werden.

## Zur Hungersnot in Rußland.

Dieserschütternde, grauenerregende Nachrichten kommen zu uns aus dem Nachbarreich Rußland, wo eine nach Millionen zählende Bevölkerung in einem Gebietsumfang von beinahe der Ausdehnung Deutschlands und Frankreichs in furchtbarer Weise von der Hungersnot betroffen ist. Mitten in den heimgesuchtesten Gegenden liegen die vor etwa 100 Jahren angesiedelten deutschen Kolonien. In denselben wohnen etwa 350 000 Ansiedler, von denen 50 000 bis zur nächsten Erntezeit ohne Unterstützung sich durchschlagen können, freilich nur durch Aufzehrung des letzten Sparpfennigs, durch Drangabe des letzten Stücks Vieh. Die übrigen Kolonisten können ihr Dasein nur durch Unterstützung fristen. Von Anfang an sind in den deutschen Kolonien Volksküchen, welche unter der Leitung der Geistlichen und Lehrer stehen, eingerichtet worden, aber auch sie leiden in den entfernten und am schwersten heimgesuchten Gegenden an einer immer furchtbarer werdenden Not. Bis zum Herbst, solange die Wege noch fahrbar waren, hat man es versäumt, für Zufuhr von Lebensmitteln zu sorgen, man hoffte die Not durch Verschweigen stumm zu machen. Nun ist es zu spät, die Wege sind zu schlecht, um die einfachsten Lebensmittel ins entlegene Dorf zu schaffen. Es sind weite Strecken, in denen keine Kartoffel, kein Kohl, kein Wurzelwerk, noch grünes Gemüse geerntet und auch nicht zeitig zugefahren wurde, sodaß die Volksküchen in ihren Zubereitungen sich auf ein kümmerliches Maß von Hülsenfrüchten, Graupen und Hirse beschränken müssen; selbst an Salz gebricht es. An andern Orten leben die meisten Menschen davon, daß sie sich zweimal täglich eine Suppe kochen, bestehend aus Wasser, Salz und etwas Roggenmehl hineingerührt. So leben die Meisten schon monatelang; sie sind alle hohlwangig, totenbleich, junge Männer von 20—30 Jahre zittern wie Greise. Besonders hart leiden die alten Leute; die Meisten liegen schon auf dem Krankenlager, viele sind schon vor Schwäche gestorben. Täglich werden die Menschen ohnmächtig vor Hunger; die Kinder schreien nach Brot, die Eltern laufen aus Verzweiflung aus dem Hause und suchen Hilfe. In den meisten Häusern ist kein Licht; sobald es dunkel wird, müssen die Leute sich legen und liegen bleiben bis zum Morgen und dabei alle mit leerem Magen, meist schlaflos. Fast in jedem Hause sind Kranke, die 12 Stunden im Dunkeln auf Stroh liegen müssen. Nicht einmal Zündhölzchen haben sie im Hause, um Feuer anzuzünden. Zum Kochen wird das Feuer von Haus zu Haus in einem Topf getragen. Wenn nicht bald Hülfe kommt, so schließt ein Bericht, dann sind unsere meisten Gemeindeglieder verloren. — Dieser herzbeweglichen Not zu steuern, hat sich in Berlin ein Hilfskomitee gebildet, bestehend aus den Herren Geheimer Medizinalrat Professor v. Bergmann, Konsistorialrat Dalton, Professor Harnack und Pastor Keller, welche aus ihren früheren Beziehungen zu Rußland die Garantie für eine sichere Uebermittelung der eingehenden Gaben an die Notleidenden bieten. Alles, was dieses Berliner Komitee bis jetzt erhalten und weggesandt, ist unverkürzt an Ort und Stelle gelangt und daselbst von Deutschen, erprobten und durchaus zuverlässigen Händen, für welche volle Bürgschaft übernommen wird, zur Verteilung gelangt und zwar nicht in Rücksicht auf Konfession und Nationalität, sondern allein nach dem Grade des Hungers und Elends. — Es wird vielen unserer Mitbürger ein Bedürfnis sein, diesem großen Elend steuern zu helfen durch Darreichung von Gaben. Ist unsere Ernte auch keine reichliche gewesen, so reicht sie doch hin, um bei sparsamer Lebensart ein Scherflein als Dankopfer den darbenden deutschen Brüdern in Rußland zu spenden. Die Redaktion dieser Zeitung nimmt auch die kleinsten Gaben an, wird über dieselbe quittieren und solche an das genannte Hilfskomitee abführen.

## Vermischtes.

* [Eine Hungerkünstlerin.] Eine junge Amerikanerin, Namens Miß Nelson, hat in Paris ein mehrwöchentliches Fasten begonnen. Sie will täglich nur eine kleine Menge einer selbstkomponierten Flüssigkeit zu sich nehmen. Sie glaubt den Armen die mangelnde Nahrung ohne Schädigung der Gesundheit durch dieses Tränklein zu ersetzen. Von Aerzten streng überwacht, wird sie im Grandhotel ihr Fastenpensum absolvieren und außerdem zum Besten dem Wohlthätigkeitsvereine vier Konzerte geben.

[illegible]stücklichen Tod") fand in Meerane [illegible]r fingend von einem Besuch zurückkehrte. [illegible] dem bekannten Volksliede die Worte: [illegible] nach Geld und Gut, wenn ich zufrieden [illegible]el er vom Schlage getroffen zur Erde. — [illegible]an den eigentümlichen Tod eines Händlers in dem sächsischen Dörfchen Lausa. Dort geriet jener Händler im Gasthof mit einem anderen Mann in heftigen Streit über die Fortdauer nach dem Tode. Der Händler leugnete eine derartige Fortdauer „und wenn er auch auf der Stelle sterben müsse." Kaum war ihm das Wort entfahren, sank er vom Schlage getroffen tot zu Boden.

* [Ueberschwemmungen in Australien.] In Nord-Queen ist am 24. und 25. Januar so starker Regen gefallen, daß die ganze Gegend unter Wasser steht, und der Eisenbahnverkehr ruht.

* [Ein reicher Handelsherr,] welcher seiner unfreiwilligen und auch freiwilligen Witze wegen in der schlesischen Hauptstadt eines gewissen Rufes genoß, veranstaltete eines Abends einen Hausball, zu dem er auch die „jungen Leute seines Geschäftes eingeladen hatte. Einer dieser, ein gewisser Bär that sich, während die Anderen ihre Einladung abtanzten, an Vanille-Eis gütlich. Der Gastgeber nahm dies mit Unbehagen wahr und trat auf den eidoerzehrenden Herrn Bär mit den geharnischten Worten zu: „Lassen Sie sich's gut schmecken; aber eigentlich Herr Bär, habe ich Sie nicht als Eis-Bär, sondern als Tanz-Bär engagiert."

## Kirchliche Nachrichten.

**Evangelischer Gottesdienst.**

**Sonntag, den 31. Januar.**

4. Sonntag nach Epiphanias.

**Kollekte für den Jerusalems-Verein.**

**Neue Kirche:**

Morgens 10 Uhr: Vikar Kerstin.
Nachmittags 2½ Uhr: Leichenpredigt: Pastor Siebold.

**Alte Kirche:**

Morgens 10 Uhr: Pastor Greve.

**Freitag, den 5. Februar.**

**Alte Kirche:**

Morgens 10 Uhr: Vikar Kerstin.

**Sonnabend, den 6. Februar.**

Fällt die Beichte aus.

**Katholischer Gottesdienst.**

**Sonntag, den 31. Januar.**

Vierter Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Morgens 6 Uhr: Frühmesse.
„ 9 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. Vorher Kerzenweihe und Lichterprozession.
Nachmittags 3 Uhr: Christenlehre und Andacht.

**Dienstag, den 2. Februar.**

Fest: Mariä Lichtmeß.

Morgens 6 Uhr. Frühmesse.
„ 9 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt. Vorher Kerzenweihe und Lichterprozession.
Nachmittags 3 Uhr: Mutter-Gottes-Andacht. Darnach Erteilung des Blasius-Segens.

Auch am Mittwoch morgen nach der letzten hl. Messe wird der Blasius-Segen erteilt.

---

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

**Knaben**

wurden hoch erfreut

Gütersloh,
den 30. Januar 1892.

**Franz Jettinger u. Frau,**
**Marie geb. Lücke.**

---

## Steckbrief.

Gegen den Pflastergesellen **Franz Althaus, geboren zu Nordhausen, Kreis Kassel,** zuletzt hier wohnhaft gewesen, welcher sich verborgen hält, ist wegen Betrugs gerichtlicher Haftbefehl erlassen und die Untersuchungshaft verhängt.

**Beschreibung: Alter: geboren am 8. Mai 1850, Statur mittel, Größe circa 1,65 m, Haare dunkelblond, Augen blau, dunkelblonder Schnurrbart und ohne besondere Kennzeichen.**

Gütersloh, den 27. Januar 1892.

**Der Amtsanwalt.**
Mangelsdorf.

---

## Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts zu Gütersloh.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 4 eingetragenen Firma **L. A. Jörgens** zu **Gütersloh** heute folgendes eingetragen:

die Firma ist durch Vertrag an den Kaufmann **Hermann Jörgens** in Gütersloh übergegangen und ist der Kaufmann **Hermann Jörgens** als Inhaber eingetragen.

Gütersloh, den 26. Jan. 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Garantiert reine

**Ungarweine** von der Ungarwein-Vertriebs-Gesellschaft Werner, Kielemann & Co., Berlin, zu Originalpreisen zu haben bei

**Fritz Jurmühlen,** Konditor.

---

**Atelier**
**für künstliche Zähne u. Zahnkrankheiten**
von
**H. Schemmel,**
Bahnhofstrasse 476.
= **Dienstags verreist.** =

---

## Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gütersloh Band 22, Blatt 50, auf den Namen des Kaufmanns **Heinrich Henkert** zu **Gütersloh** eingetragene Grundstück Flur I Nr. 1028/1796 der Stadt Gütersloh, mit den darauf stehenden Gebäuden

**am 21. März 1892, vormittags 8½ Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück zur Größe von 4 Ar 2 Qm. vermessen ist mit 246 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

**am 22. März 1892, vormittags 10 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gütersloh, 19. Januar 1892.

**Königliches Amtsgericht.**

---

Prima **Emmenthaler**
## Schweizer-Käse
sowie
## ff. Holl. Käse
empfiehlt
**H. Westerhellweg.**

---

## Marinierte Heringe
empfiehlt **H. Westerhellweg.**

---




**Kaffee-Essenz**
in Dosen.
**Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.**
Ueberall vorrätig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

---

# Verdingung.

Die Herstellung, Lieferung und Aufstellung der **eisernen Ueberdachungen** der Personentunnellaufgänge auf dem Bahnhofe zu Gütersloh (rund 7200 kg. Schweißeisen, 2400 kg. Gußeisen und 118 qm. verzinktes Wellblech,) soll öffentlich verdungen werden.

Der Ausschreibung liegen die Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Jan. 1885 zu Grunde.

Angebote sind bis zum Verdingungstermine am

**Dienstag, den 23. Februar 1892, vormittags 10 Uhr,**

verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei der unterzeichneten Behörde postfrei einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen liegen hier aus und können gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mark von hier bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Hamm, i. W., den 26. Januar 1892.

**Königliche Eisenbahn-Bau-Inspektion**
**(Herford-Hamm.)**

---

Auf **Gut Patthorst** bei **Steinhagen i. W.** soll ein größerer Bestand

## Kiefern zu Gruben- u. Bauholz

geeignet, aus der Hand gegen bare Zahlung verkauft werden.

Reflektanten wollen ihr Gebot bis spätestens **6. Februar d. J.** schriftlich bei mir einreichen, an welchem Tage der Zuschlag erfolgen soll. Die Kaufbedingungen sind in meiner Wohnung einzusehen und bin ich zu jeder Auskunft beauftragt.

Patthorst, den 15. Januar 1892.

**Hartmann,** Verwalter.

---

## Keine spröde rauhe Haut mehr!

Man brauche **täglich** die **rühmlichst bekannten Spezialitäten von Bruno Bergmann** in **Elberfeld,** als:

**Lilien-Crême** in Dosen à Mk. **1,50,** sowie
**Lilien-Crême-Seife** à Stück **50** Pfg.

**Letztere ist unstreitig die Königin aller Seifen!**

Zu haben bei: **Clemens Müller, Th. Garleb,** Friseur.

---




**TH. MANN & Co.**
**BIELEFELD.**

**Absolute Garantie.**
**Coulante Zahlungsbedingungen.**
*Ausgezeichnet*
*durch Verleihung der Königl. Preuss.*
*Staats-Medaille,*
wie goldener Medaillen und Ehren-Preise.

---

Die
## Buchdruckerei
der
**Neuen Gütersloher Zeitung**
(Schmalfeldt & Gröbrecht)
in
*GÜTERSLOH*
empfiehlt sich zur Herstellung aller
**Buchdruckarbeiten**
bei sauberster Ausführung und billigster Preisnotierung.

---

Ein junger Mann sucht
## Kost u. Logis.
Meldungen mit Angabe des Pensionssatzes durch die Exped. d. Zeitung erbeten.

---

**Künstliche Zähne.**

**Am 1. und 3. Mittwoch des Monats bin ich im Hotel Barkey anwesend.**

B. Elverfeld.

---

**Delikatess-Sauerkohl,**
Pfund 10 Pfg.
**W. Küster.**

---

## Auswanderer

befördert der Norddeutsche Lloyd von Bremen nach Amerika, Australien, Ostasien.

Näheres durch die:

**Passagier-Beförderungs-Haupt-Agentur**
**Robert Schürr.**

---

Zu vermieten:
## 1 kl. Wohnung
am **alten Kirchhof Nr. 127.**

---

Eine kleine
## Wohnung
von 3 Räumen mit Stallung zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

---

**Unübertroffen**
gegen **Asthma, Blutarmut, Bleichsucht, Brust- und Magenleiden** bleibt der
**Hamburg-Altonaer**
## Malz-Extrakt
(Kontor: Eimsbütteler Straße 64, Altona,)
Chemisch untersucht und ärztlich empfohlen, pr. Fl. 1 Mark.

**Malz-Extrakt-Bonbons,**
vorzüglich gegen **Husten und Verschleimung** rc., à Paket (10 Stück) 15 Pfg.

Alleinige Verkaufsstelle für Gütersloh und **Umgegend Johannes Pieper,** Konditorei, Dreieckplatz.

NB. Obiger Extrakt bewährte sich derzeit als bestes Mittel gegen Influenza.

---

## Gold Cream-Glycerin-Seife

von Dr. Pieper und Flatau, Charlottenburg, ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und ihres lieblichen Wohlgeruchs bestens zu empfehlen. Preis pro Packet, 3 Stück enthaltend, 50 Pfg. Zu haben bei

**Fr. Rustige.**

---

## Hülsenfrüchte:

**Linsen,**
**Weiße Bohnen,**
**geschälte Erbsen,**
**grüne Erbsen**
**gelbe Erbsen**

empfiehlt
**Wilh. Stratemann.**

---

Echtes **Paderborner**
## BROT
empfiehlt **Georg Polte,** am Bahnhof.

---

**Ger. Aal,**
**Kieler Sprotten,**
**Frankf. Würstchen,**
**ff. Caviar**
empfiehlt
**Wilh. Stratemann.**

---

**Produkten- u. Fettvieh-Preise.**

**Gütersloh,** 30. Januar. 1891.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | pr. 100 Pfd. | | 13,— M. |
| Roggen hies. | „ „ | „ | 10,80—,— „ |
| „ fremd. | „ „ | „ | 11,20—, „ |
| Gerste | „ „ | „ | 8,70—8,90 „ |
| Hafer | „ „ | „ | 8,20—9,00 „ |
| Bohnen | „ „ | „ | 9,00—9,10 „ |
| Mais | „ „ | „ | 8,00—8,10 „ |
| Buchweizen | „ „ | „ | 10,30 11,00 „ |

**Schrot-Preise,** rein gehalten.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Roggenschrot | pr. 100 Pfd. | | Mk. 11,— |
| Gerstenschrot | „ „ | „ | 8,90 |
| Maisschrot | „ „ | „ | 9,30 |
| Buchweizenschrot | „ „ | „ | 10,30 |
| Bohnenschrot | „ „ | „ | 9,30 |
| Grand, | „ „ | „ | 6,90 |
| Kleie | „ „ | „ | 6,00 |

**Vieh und Produkte**

| | | |
|---|---|---|
| Kälber 1a. | pr. 100 Pfd. | 33—35 „ |
| Schweine 1a. | lebend Gew. | 38—39 „ |
| do. | Schlachtgewicht | 48—50 „ |
| Rindvieh 1a. | | 56—58 „ |
| Butter 1a. | Faß 100 Pfd. | 100—95 „ |
| Kartoffeln | pr. 100 Pfd. | 3,50—4,— „ |
| Heu | „ „ | 2,50—3,00 „ |
| Stroh | „ „ | 2,50—2,80 „ |

Petroleum pr. 100 Pfd. 11½—11½ M. mit 20 % Tara.